

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 51

Artikel: Eine Fabel
Autor: Hamlin, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Fabel

Von Jack Hamlin

In der Nähe von Nairobi, dort wo die Dschungel anfängt, traf ein Nashorn eine Antilope.

„Na, Schnellsfuß,“ sagte das Rhinoceros, „wie geht es dir und den deinen?“

„Ach — ach“ jammerte die Antilope, „der Löwe hat mir zwei von meinen Kindern aufgefressen. Was sollen wir armes Hornvieh tun, um dem Gefräßigen zu entkommen. Meine armen Kinder waren noch nicht schnellfüßig genug, um sich in Sicherheit zu bringen.“

„Mein liebes Antilopchen,“ erwiderte das Nashorn, „es ist in letzter Zeit vieles anders geworden. Die Welt ist nun demokratisch. Der Löwe ist nicht mehr der König der Tiere, sondern der Präsident der Tierwelt.“

„Was heißt das ‚demokratisch‘?“ fragte die naive Antilope.

„Demokratisch ist,“ erklärte ernst das Rhinoceros, „wenn nicht mehr geherrscht, sondern regiert wird. Die Parole ist ‚Für Freiheit und Recht — Schutz der Schwachen‘. Der alte Spruch ‚Macht geht vor Recht‘ ist ein für allemal abgeschafft. Du hast nun ebensoviel Recht wie der Löwe.“ — — —

Ein Jahr später trafen sich die beiden wieder eines Abends bei der Tränke. „Guten Abend, Antilopchen,“ sagte das Nashorn, „wie geht es nun?“

„Ach — ach —“ jammerte die Antilope, „du hast mir umsonst Hoffnung gemacht. Es ist alles beim alten geblieben. Der — der — Präsident der Tiere hat ebensoviel Appetit wie der König hatte.“

Noch eine Fabel.

Der Gase wurde von den Hunden gehegt. Ueber Berg und Tal, durch Wald und Flur. Der Gase hatte einen gewaltigen Vorsprung und schließlich blieb die Meute zurück. Die Hunde leuchten. Die Zunge hing ihnen aus dem Maul. Sie konnten nicht mehr weiter.

Da sagte der älteste Jagdhund: „Seht ihr den elenden Gasen, der sich da drüben aus dem Staube macht. Das miserable Mistvieh hat den Verfolgungswahn.“

„Stimmt“ sagte ein Dachs im Dickicht, der die Neufurung gehört hatte. „Bei den Menschen ist es auch so. Es ist immer der Verfolgte, der den Verfolgungswahn hat, aber nie der Verfolger. Auch ist jener stets allein und diese immer in der Mehrzahl.“

Gründe

G. Bachmann



„Hörst Du nicht? Der Heiri ruft Dich.“ — „Ach, mit dem geh ich nicht mehr, das ist ja ein Muster-schüler — und außerdem kann der nicht einmal richtig schütteln!“

Stimmungsbild

(Aus dem Hotel eines Wintersportplatzes)

Hoch auf allen Gängen
Liegt Schnee.
Am Abend drängen
Damen und Herrn.
Zu Wein und Tee
In Ecken sitzt man beschaulich —
Wird auch vertraulich
Und hat sich gern.

Amor schärft die Pfeile
Und lacht.
Er hat nicht Eile.
Der Liebe Macht
Kennt er und Brauch.
Dem Festesten wird es schon bange.
Warte, nicht lange,
Verlobst du dich auch! *st. st.*

Mißverständnis

Emmeli (14-jährig, in den Laden tretend): „Ich möchte mir mal Spiegel ansehen.“

Verkäuferin: „Handspiegel?“

Emmeli: „Nein, fürs Gesicht.“ *qu*

Lieber Nebelspalter!

Der Metzgerwirt soll ein Taufessen („Schloteten“) herrichten. Es war zur Zeit, da man auch in den Städten noch keine Telephon-Nummern hatte, sondern einfach die betreffende Adresse aufrief. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Metzgerwirt: (Läutet an.)

Telephonfräulein: „Was beliebt?“

Metzgerwirt: „Gänd mer gichwind 's Schlachthaus!“

Telephonfräulein: „Chunnt grad!“

Am andern Ende des Drahtes: „Was beliebt?“

Metzgerwirt: „Sie Hotel Meknere, schickid mer gichwind zwölf Hirni.“

Am andern Ende des Drahtes: „Sie isch Stadthaus, — hie hemmer keine Hirni.“ (Läutet ab.) *st. st.*

Ausgetobt

Herr: „Spielt meine Frau noch immer Klavier?“

Mädchen: „Nein, die Frau Doktor hat sich beruhigt!“ *qu*